

Stimmige Bilder in Reimen

Hannelore Furch führt in Versen durch die Jahreszeiten

VON THOMAS RAUSCH

Rösrath. Viel Atmosphäre fangen neue Kalendergedichte von Hannelore Furch ein. In ihrem Band „Der lyrische Wandersmann“ führt sie mit Lyrik durch die Jahreszeiten. Das Thema ist alltäglich, doch die Hoffnungsthaler Autorin geht damit gekonnt um. Ihr gelingen stimmige Bilder in schlichter, schnörkelloser Sprache. Von einem Sommerabend im Garten erzählt sie mit den Zeilen: „Störung ist ferne, Winde verwehn, Sterne um Sterne über mir stehn“. Da kann der Leser eintauchen und eigene sommerliche Stimmungen wiederfinden. Mehr nicht, aber mehr hat die Autorin auch nicht im Sinn. Sie will unterhalten und zur Entspannung des Lesers beitragen.

Die Gedichte sind gut gemacht, die Reimform passt zum Inhalt. In den schlichten und schönen Zeilen

AUFGELESEN



Hannelore Furch hat ein neues Buch vorgelegt. Foto: Arlinghaus

tauchen hier und da auch Sprachbilder wie „Hochzeitskranz“ oder „Sternenmeer“ auf. Diese erscheinen etwas schwülstig oder abgegriffen, sie stören den Gesamteindruck aber kaum.

Ihre sprachlichen Impressionen in den 53 Gedichten begleitet Furch mit 23 Fotografien, die sie überwiegend in Hoffnungsthal aufgenommen hat. Damit bietet der Band nicht nur etwas für den Kopf, sondern auch für das Auge.

Die Qualität der Kalendergedichte von Hannelore Furch ist anerkannt. Mit ihrem Gedicht „Spaziergang in der Heiligen Nacht“ war sie beim Gedichtwettbewerb 2015, zu dem die Bibliothek deutschsprachiger Gedichte einlud, erfolgreich: Es wird in deren Lyrik-Sammelband „Ausgewählte Werke XVIII“ aufgenommen. Auch im Rheinisch-Bergischen Kalender 2016 sind zwei Gedichte aus „Der lyrische Wandersmann“ zu finden. Furch freut sich, dass bis jetzt schon über 30 Texte aus dem Band für andere Anthologien ausgewählt wurden. Sie zeigt mit den Kalendergedichten ihre Vielseitigkeit: Neben literaturwissenschaftlichen Werken hat sie auch den Roman „Die Pommernfälle“ und den Lyrikband „Dinner for Schaf. Ganz ernste und halberne Gedichte“ veröffentlicht.



Hannelore Furch: Der lyrische Wandersmann. Kalendergedichte. Memoiren-Verlag Bauschke, ISBN 978-3-902990-25-9, 13,50 Euro.

„Wir können überhaupt nicht planen“

DRK-Vorsitzende Ingeborg Schmidt will dem Bundespräsidenten die stete Belastung der Helfer schildern

Am Donnerstag hat DRK-Kreisvorsitzende Ingeborg Schmidt Gelegenheit, Bundespräsident Joachim Gauck zu sagen, welche Herausforderungen Aufnahme und Betreuung der Flüchtlinge darstellen. Im Gespräch mit Uta Böker erzählt sie, was ihr am Herzen liegt.

Was erwarten Sie vom Besuch des Bundespräsidenten in Bergisch Gladbach?

Ich freue mich sehr, dass der Bundespräsident sich die Zeit nimmt, die Situation vor Ort anzusehen. Daran erkenne ich ein Interesse an der Basisarbeit. Das ist für uns ganz wichtig. Das ein oder andere Mal hatten wir den Eindruck, dass Entscheidungen auf diesen Ebenen getroffen wurden, die hier unten die Arbeit nicht unbedingt erleichtert haben.

Mit einem Schulterklopfen ist es also nicht getan?

Ich erhoffe mir sehr, dass der Bundespräsident Anregungen mitnimmt. Aber der Besuch ist schon auch eine Anerkennung für unsere Leistung.

Welche Anregungen möchten Sie Herrn Gauck unbedingt mitgeben?

Der Bundespräsident wird ja das komfortable Lübke-Haus besuchen. Hier wird er ganz klar zu sehen bekommen, dass die Menschen keine Verbesserung erfahren im Vergleich zu einer Erstaufnahmestelle. Denn wenn die Menschen länger hier bleiben und erleben müssen, dass sich nicht wirklich etwas verbessert, dann steigen die psychischen Belastungen. Für uns vom Deutschen Roten Kreuz steigen dann auch die Belastungen, weil wir erklären und trösten müssen. Ich möchte Herrn Gauck auch sagen, dass die Menschen Wert darauf legen, ihre Speisen selbst zu kochen. Das, was wir ihnen bieten, ist deutsches Essen.

Was ist noch wichtig?

Ich würde mir wünschen, dass wir die Menschen früher in Arbeit bringen können. Dadurch könnten wir sie besser integrieren.

Sie sind täglich in den Einrichtungen

„Ich würde mir wünschen, dass wir die Menschen früher in Arbeit bringen können“

Ingeborg Schmidt

gen. Sind die Helfer enttäuscht von der Politik und den Behörden. Fühlen sie sich alleine gelassen?

Das Wort Enttäuschung ist da glaube ich nicht richtig. Es ist eine stete Dauerbelastung, die aber nicht durch die Arbeit in den Unterkünften entsteht. Denn gerade da kommt von den Flüchtlingen unheimlich viel an Dankbarkeit zurück.

Was ist es dann, was den Helfern zu schaffen macht?

Montagnacht hatten wir wieder so einen Fall. Da ist der erste Bus mit Flüchtlingen zur Erstaufnahme in Kürten mit drei Stunden Verspätung angekommen. Der letzte Bus ist erst um 22 Uhr in Düsseldorf losgefahren. Das ist natürlich die reinste Katastrophe für unsere Helfer. Viele waren bis 1.30 Uhr vor Ort und mussten morgens wieder arbeiten gehen. Wir wissen nie, wie viele Menschen genau kommen und wann. Das heißt: Wir können überhaupt nicht planen.

Welche Strukturen wären wichtig,



Ingeborg Schmidt berichtet von ihrer anstrengenden aber erfüllenden Arbeit in den Flüchtlingsunterkünften.

Archivbild: Arlinghaus



Die Vorsitzende des DRK-Rhein-Berg freut sich auf den Besuch des Bundespräsidenten. Sie sieht darin eine Anerkennung für die Arbeit der vielen Helfenden. Aber sie will Joachim Gauck auch Anregungen mit auf den Weg geben.



Fotos: Christopher Arlinghaus

damit die Tatkraft der Helfenden nicht enttäuscht wird?

Die Organisation der medizinischen Untersuchung muss auf jeden Fall verbessert werden. Und die Kommunikation muss optimiert werden: Wann irgendwelche Busse irgendwo losfahren, wann sie ankommen, mit wie vielen Leuten sind sie bestückt. Plötzliche Entscheidungen, Busse ausfallen zu lassen oder plötzliche Änderungen bei der Registrierung führen jedes Mal zu großer Enttäuschung bei unseren Helfern. Außerdem würde ich mir wünschen, dass es klare Entscheidungen gibt. Und nicht jeden zweiten Tag irgendeine wechselnde Anweisung.

Spielen da die Arbeitgeber überhaupt noch mit, die die Helfer freistellen? Denn der Flüchtlingsstrom hält ja weiter an.

Wir haben unterschiedliche Resonanzen von den Arbeitgebern. Wir haben Ehrenamtler, die sich nicht mehr trauen zu fragen. In meinem Beruf, ich bin Krankenschwester, herrscht Pflegenotstand. Es gibt

Zeiten, da muss ich einfach arbeiten. Deshalb wünsche ich mir auch von der Kanzlerin noch einmal eine eindeutige Anerkennung für die Unternehmer, die freiwillig die Arbeitskraft ihrer Mitarbeiter zur Verfügung stellen.

Was begeistert Sie am meisten an Ihrer Arbeit?

Neue Kräfte

Das Deutsche Rote Kreuz (DRK) ist Träger für acht Erstaufnahmestellen im Rheinisch-Bergischen Kreis und für Einrichtungen mit Regelzuweisungen in Bergisch Gladbach mit insgesamt 600 Regelzuteilungen. Das DRK hat 135 hauptamtliche Kräfte neu eingestellt. Sie werden unterstützt von vielen ehrenamtlichen Helfern des DRK. Ingeborg Schmidt, Vorsitzende des DRK-Kreisverbands Rheinisch-Bergisch Gladbach, begleitet die Flüchtlinge und die Helfer von Anfang an.

Ich freue mich über junge Menschen, die sich begeistern lassen, mit dem Herzen zu gucken. Darin sehe ich meine Aufgabe beim Roten Kreuz, mit daraufhinwirken zu können. Ich bin in der Lage, ein bisschen Einfluss zu nehmen, Motivation rüberbringen zu können.

Brauchen auch die Helfer Hilfe? Zum Beispiel in Form von Schulungen im Umgang mit traumatisierten Menschen?

In den Erstaufnahmestationen habe ich immer ein Auge darauf und bin bei ganz vielen Gesprächen dabei. Je nachdem ziehe ich die Mitarbeiter schon mal raus oder schicke sie in ein oder zwei freie Tage. In der Regel überwiegt aber das positive Gefühl der Anerkennung. Ich habe nicht den Eindruck, dass die Helfer so belastet sind, dass sie total erschöpft sind.

Wie ist die Stimmung unter den Flüchtlingen in den Notunterkünften? Die ist doch bestimmt angespannt mit so vielen Menschen auf engem Raum.

Angespannt ist nicht der richtige Ausdruck. Die meisten Spannungen kommen zustande, weil einer sehr ordentlich ist und der im Bett nebenan unordentlich. Oder der eine sich an die Spielregeln hält, nachts Ruhe zu halten und der andere nicht. Aber ich habe bisher in meinen Erstaufnahmestellen die Erfahrung gemacht, dass ich jeden Konflikt in Nullkommanichts lösen konnte. Wir haben bisher keine bedrohlichen Situationen erlebt.

Dann wünsche ich Ihnen viel Glück bei Ihrem Gespräch mit Gauck.

Ich freue mich, das Deutsche Rote Kreuz vertreten zu dürfen. Unsere Arbeit steht unter dem Zeichen der Menschlichkeit. Mein oberster Grundsatz ist, dem Herzen zu folgen. Da erwarte ich, dass die Behörden auch schon mal Ausnahmen bei ihren Anordnungen zulassen. Dass zum Beispiel zwei Syrer, die den beschwerlichen Weg aus Aleppo bis hierhin zusammen bewältigt haben, nicht getrennt werden, sondern zusammen in einer Einrichtung bleiben können.